



ICKINGER SCHAUKASTEN

Herausgegeben von der
Ickinger SPD

17. Jahrgang
August 1998

60. Ausgabe

Verehrte Mitbürgerinnen und Mitbürger,

lassen Sie sich nichts vormachen! Natürlich ist der sogenannte „Fall Mehmet“ nicht nur der Fall eines straffällig gewordenen Jugendlichen. Er ist vor allem ein Beispiel dafür, wie man aus wahltaktischen Gründen eine juristische Frage emotional solange auflädt, bis der Ausnahmefall in der Öffentlichkeit als Regelbeispiel wahrgenommen wird. Ich kann bei diesem vom ehemaligen Kreisverwaltungsreferenten und CSU- Bundestagskandidaten Uhl aufgebrachten Thema eine Mitschuld meiner eigenen Partei an der Verunsachlichung nicht abstreiten. Aber halten wir uns an die Tatsachen:

Ein in Deutschland geborener Bub türkischer Staatsangehörigkeit wird wiederholt schwer verhaltensauffällig. Er verwirklicht dabei Straftatbestände wie zum Beispiel Diebstahl, Bandendiebstahl, einfache und schwere Körperverletzung und Raub. Also im Rechtsinne nicht nur Vergehen, sondern auch Verbrechen. Jedoch war er zu diesem Zeitpunkt nicht nur minderjährig, sondern auch gemäß § 19 unseres Strafgesetzbuches schuldunfähig, da er noch keine 14 Jahre alt war. Deswegen war eine Strafbarkeit zwingend ausgeschlossen. Was seine Taten nicht minder schlimm erscheinen lassen sollte. Jetzt ist er nach seinem 14. Geburtstag wieder auffällig geworden und erwartet ein Jugendgerichtsverfahren. Von diesem dürfen wir erwarten, dass das Urteil angesichts seiner Vorgeschichte nicht übermäßig mild ausfallen wird. Jedoch soll er jetzt - mitten im Wahlkampf - als Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung gemäß § 45 Absatz 1 Ausländergesetz ausgewiesen werden.

Da jeder weiß, dass man ein minderjähriges Kind schlecht alleine ausweisen kann, sollen die Eltern gleich mit ausgewiesen werden, obwohl sie seit 30 Jahren völlig unbescholten hier leben. Mit dem fadenscheinigen Argument, sie hätten ihre Aufsichtspflicht verletzt werden sie quasi kriminalisiert, nur damit dem Wahlkampfgetöse „kriminelle Ausländer ‘raus“ so recht Nachdruck verliehen werden kann.

Ich meine, dass diese willkürliche und falsche Auslegung unseres Rechts nicht hingenommen werden kann. Vielmehr müssen wir verlangen dürfen, dass der Rechtsstaat mit der konsequenten Anwendung der ihm zu Gebote stehenden Mittel - und diese sind nicht wenige - die Rechtsordnung gegenüber jedermann durchsetzt. Und das heißt auch im Sinne eines vorbeugenden Opferschutzes, den Weg bis zum Jugendarrest einzuschlagen. Wenn Mehmet dann als Volljähriger sich diese Erfahrung nicht zur Mahnung reichen läßt, wäre eine Ausweisung gerechtfertigt und geboten.

Aber um Himmels Willen! Es darf nicht sein, dass unschuldige oder bloß überforderte Eltern aus vordergründigen Motiven in Sippenhaft genommen werden. Das gab es in Deutschland 12 braune Jahre lang und wäre ein schlimmer Rückschlag für Recht und Gesellschaft.

Herzlichst, Ihs Frank Geys

Diese Zeilen waren schon geschrieben, als sich der Bayerische Verwaltungsgerichtshof aus guten Gründen eindeutig gegen die Ausweisung gestellt hat.

BERICHT AUS DEM GEMEINDERAT

erstmals von Wolfgang Bambuch

Nachdem ich am 15. Juni für Gerd Jakobi in den Gemeinderat nachgerückt bin, habe ich an 5 Sitzungen des Rates teilgenommen. Vor der Sommerpause gab es nur wenige kommunalpolitische „Highlights“. Die Vorfahrtsregelung am mittlerweile umgebauten **Kreisverkehr** war es noch nicht. Inzwischen erregt aber die Gestaltung die Gemüter. „Überflüssige Urbanität“ würden die Flächen aus grauen Steinen ausstrahlen, andere loben die Einheit von Schularchitektur und Platzgestaltung. Ich denke, dass noch mehr Grün einwachsen muss. Wenn dann die Flächen zum Beispiel durch den Grünen Markt in Gebrauch genommen sind, wird es lebendiger und bunter. Und: als Kinder hätten wir von solchen Flächen geträumt! Zum Rollschuhfahren, für Fernsteuerfahrzeuge oder einfach als „Stenzeneck“ (auf Neudeutsch etwa: „Meet-in-point“).

Die untere Kirchenleite: Weiterhin privat? Als Politikum erwies sich die Ende Juli zu treffende Entscheidung, ob die Gemeinde einen öffentlichen Kanal in der unteren, privaten Kirchenleite verlegt und in welcher Form sie das tun soll. Kann es sein, dass der Kanal nur auf Grund von Dienstbarkeiten seitens der Anlieger ermöglicht wird, oder wäre es nicht besser, den Kanal in einen Strassengrund zu legen, der der Gemeinde voll zu übertragen ist? Sie haben es wohl gelesen, letzteres ist angestrebt. Dabei ist die Frage noch offen, ob die mit 7 Metern unstreitig überdimensionierte Straßenbreite aus dem rechtsbeständigen Bebauungsplan vorweg auf die allseitig als verträglich angesehenen 5 Meter zurückgenommen wird, oder ob diese Planänderung nachgezogen wird. Einige Anlieger wünschen diesbezüglich Garantien. Darüberhinaus ist die Oberfläche umstritten. Jedoch müssen die Anlieger einsehen, dass die Funktionsfähigkeit der neuen Kanalisation (wieviel Sand verträgt ein Schacht?) hier die Messlatte setzt. Niemand wünscht im übrigen den Anliegern eine zweite Ludwig-Dürr-Strasse. Jedoch liegt die Kirchenleite im absoluten Zentrum und hat, obwohl sie noch gar nicht gewidmet ist - hier irrte die SZ - jetzt schon eine grosse Bedeutung. Es liegt daher auch im allgemeinen Interesse, dass sich dieser Strassenteil in das Ickinger Geflecht einfügt.

Sportgelände und Einheimischenmodell ante portas! Der Bau der Sport- und Tennisplätze zwischen Isarhangkante und B 11 könnte in Bälde

anlaufen, wenn da nicht das liebe Geld wäre bzw. fehlte. Stichwort: Gemeindliche Beteiligung am Aufwand. Ich habe in den 60er und 70er Jahren erlebt, wie Tennis immer mehr zum Volkssport wurde und denke, dass um eine strikte Gleichbehandlung von Fußball und Tennis kein Weg herum führt. Hier ist auch die Gemeinde gefordert, eine detaillierte Kostenplanung den Beteiligten vorzulegen.

Das erste Einheimischenmodell Ickings am Nordrand von Dorfen wird in absehbarer Zeit Wirklichkeit werden. Die Einwände gegen die Planung konnten wenigstens grundsätzlich ausgeräumt werden. Der Start eines solchen Modells steht unserer Gemeinde gut an, wenn hier auch nicht annähernd die Dimensionen des Modells am Schäftlarn Weg erreicht werden. Mal sehen wie der Ansturm auf die lediglich 4 Dorfener Anwesen abläuft und wie tauglich sich die akribisch erarbeiteten Vergabekriterien erweisen. Hier hatte die SPD Bedenken und wir werden die Kriterien später nochmals zur Sprache bringen.

Ärgernis

FRECH(HEIT) SIEGT

von Gerd Jakobi

Wir erinnern uns: Vor einigen Jahren quälte sich der Gemeinderat mit der Entscheidung herum, den neuen Hof des Jungbauern und CSU-Gemeinderats Georg Frech zu genehmigen. „Wo steht er am besten und wie groß darf's denn sein, um den geringsten Schaden für das Irschenhauser Ortsbild anzurichten?“ Das waren damals die Fragen, die sich die Verantwortlichen zu stellen hatten. Mit Hilfe des Landratsamtes und der wohlwollenden Interessenvertreter im Landwirtschaftsamt gelang das wahrlich „große Werk“. Im Gemeinderat wurden damals die zur Zurückhaltung und zu mehr Sensibilität in Sachen Ortsgestaltung Mahnenden von den Parteifreunden des Bauwerbers und den bäuerlichen Lobbyisten der PWG überstimmt. Das Prachtstück kann inzwischen bewundert werden.

Aber damit nicht genug. Frechs unübersehbares Wahrzeichen für Irschenhausen - wenn man sich aus Norden, Süden oder Osten nähert - durfte noch größer werden. Nach der Methode „wer viel fragt, kriegt auch viele Antworten“ wurde beim Gründen des Wohnhauses kurzerhand ein

bißchen zugelegt. Auf die 4 Meter mehr bei der Gebäudelänge kommt es doch nicht an.

Die nachträglich beantragte Genehmigung - im Bauausschuß mit der Stimme des Bürgermeisters noch gescheitert - ging im Gemeinderat glatt über die Bühne. Auf seine Freunde kann man sich halt verlassen! Harter Tobak, wenn man bedenkt, wie ansonsten im Gemeinderat oft um Zentimeter gerungen wird, wenn es um die Bauanträge der „normalen“ Bürger geht. Aber wie gesagt, Frechheit siegt eben.

Gemeindeggeschichte

DER SCHALLNKAMER HOF UND DIE FAMILIE WACH

von Lore und Pit Baumüller

Seit sechs Generationen ist der „Schallnkamer Hof“ in Irschenhausen im Besitz der Familie Wach. Zur Gründung dieser Irschenhauser Dynastie führte 1803 eine „LEICHTFERTIGKEITSTRAF“, die über „ANDREAS WACH AUS IRSCHENHAUSEN UND DER ANNA ANGERMÜLLERIN, LEDIGE BAUERNTOCHTER ALLDA“ verhängt wurde.

Laut Gerichtsurteil, das sich im Bayerischen Staatsarchiv gefunden hat, wurden die beiden, „DA SIE SICH AN PFINGSTEN IM HOLZDERMASSEN LEICHTFERTIG VERGANGEN HABEN, DASS SICH DAS WEIBSBILD NUN SCHWANGER BEFINDET“, zu einer empfindlichen Geld- und sogar Gefängnisstrafe verurteilt. Dieser Andreas Wach hat den Hof 1804 anlässlich seiner

Hochzeit mit Anna Angermüller von seiner Mutter Anastasia Mänhart übernommen. Er selbst war ein unehelicher Sohn und hat offensichtlich den Namen seines Vaters (Wach) erhalten. Die Mänharts waren nachweislich seit dem 30 jährigen Krieg Eigentümer des Hofes. Das ursprüngliche Haus stand nicht an der gleichen Stelle wie heute, sondern direkt gegenüber der Kirche, mit dem Wohntrakt nach Westen.

1902 wurde der jetzige Hof von italienischen (!) Bauarbeitern mit eisernen Balkonen und jugendstilähnlichen Elementen errichtet. Zur gleichen Zeit entstand der Schmotzenhof (Stahn). Mit Rat und Hilfe des Architekten Walter von Breunig (der für sich und seine Familie 1937 in der Pfaffenleite ein Haus gebaut hatte) wurde der Schallnkamer Hof um 1940 mit Holzbalkonen, vorgezogenem Dach und Fensterläden „bajuwarisiert“.

Durch die Heirat von Johann Wach (1889-1964) kam neues Land von der Familie Grad aus Ebenhausen hinzu. 32 Kühe standen nun im Stall, 5 bis 6 Schweine wurden gehalten und es gab Geflügel aller Art. Schon der Großvater Wach (1853-1919) hatte Pferde gezüchtet und für diese einen speziellen Stall gebaut. Auch begeisterte er sich sehr für Motoren und vererbte diese Leidenschaft seinem Sohn, der den ersten Traktor des Dorfes besaß. Mit ihm und sämtlichen Zugtieren des ganzen Dorfes wurde der große Stein, der heute als Kriegerdenkmal am Maibaum steht, vom „Brand“ hergezogen.

1971 übernahm Hans, der jetzige Altbauer, das Anwesen. Aus gesundheitlichen Gründen

stellte er bald - mit Hilfe seiner tatkräftigen Frau Irmgard - den Betrieb ganz um. Sie nahmen Pachtvieh auf, das auf den Wiesen weidete und nahmen Pferde in Pflege. Wie sehr sich gerade dieser Erwerbszweig entwickelt

hat, ist heute deutlich zu erkennen. Sohn Andreas führt jetzt den Betrieb mit Bedacht und Tüchtigkeit weiter. Er bewirtschaftet den Wald und ist auch als



Der Schallnkamer Hof vor der Bajuwarisierung: Eisenbalkon, kleiner Dachvorsprung und keine Fensterläden

Baumpfleger tätig. Tochter Johanna zieht auf der Weide oberhalb des Hofes Gemüse und Blumen. So hat ihr Vater Hans mehr Zeit für seine vielen anderen Interessen.

Wer den Hofraum betritt, erkennt schnell eine seiner Leidenschaften: Abenteuerliche Schrottfiguren stehen überall auf der Wiese. Zum Teil stammen sie aus der Hand von Hans Wach selber, der freimütig bekennt, dass er „schrottsüchtig“ sei, andere sind aus der Hand eines russischen Künstlers. Auch die Malerei hat es dem Altbauern angetan. Er besucht nicht nur alle Ausstellungen, sondern malt selber gern und gut. Als vor Jahren das „Orplid“ seine Türen öffnete, waren einige schöne Bilder von ihm dort ausgestellt.

Wenn man vom „Eggenberg“ hinunter zum Waldrand geht, trifft man dort auf einen grossen, inzwischen schön verwitterten Stein. An dieser Stelle stand früher ein Feldkreuz mit Kruzifix. Das Kruzifix wurde gestohlen und beim Autobahnbau fand Hans auf seinem Grund einen riesigen Findling. Den wollte er an die Stelle des Feldkreuzes haben! Einen ganzen Tag, etliche Hilfwillige und drei moderne Traktoren hat es gebraucht, um den Stein an die Stelle zu schleppen, wo er jetzt liegt. Hans Wach, der schon immer eine besondere Liebe zum „Wessobrunner Gebet“ hatte,

wünschte sich, dass dies in den Stein gemeißelt werde. In wochenlanger schwerer Arbeit haben dies Gabriel und Sebastian Baumüller getan und bei der Einweihung des Steines im Herbst 1982 meinte Hans zufrieden: „Den stiehlt uns jetzt keiner mehr“.

Am 13. September wird auch der Bezirkstag gewählt!

SECHS FRAGEN AN EINE ZUKÜNFTIGE BEZIRKSRÄTIN

von Frank Jaeger

Liebe Gabi Skiba, Deine ersten politischen Gehversuche hast Du in Icking gemacht, danach bist Du nach Wolfratshausen übersiedelt. Bald zur Ortsvorsitzenden der SPD gewählt, kandidierst Du jetzt zum Bezirkstag. Macht Dir Politik wirklich soviel Spaß?

Zuerst einmal: Ich bin nicht nach Wolfratshausen „übersiedelt“, weil ich nie in Icking gewohnt habe. Ich habe nach dem Beitritt zur SPD sozusagen nur meinen zuständigen Ortsverein gewechselt. Aber zu Deiner Frage: Natürlich macht Politik mir Spaß! Und der wächst auch mit den Möglichkeiten. Gerade dann, wenn man für seine Ideen ein politisches Mandat erhalten hat. Aber Spaß an der Politik ist nur das eine. Der Einsatz für meine Mitmenschen und Rücksicht auf unsere

Natur und Umwelt müssen stets Inhalt und Verpflichtung von Politik sein. Diese Grundhaltung wurde bereits in meinem Elternhaus gefördert und ist heute meine grosse Motivation für meine Arbeit in der Sozialdemokratie.

Am 13. September sollten die Wählerinnen und Wähler auch wissen, für was der Bezirkstag zustän-

dig ist. Was sind denn nun die Aufgaben einer Bezirksrätin?

Der Bezirkstag ist nach Gemeinden, Landkreisen beziehungsweise kreisfreien Städten die dritte Selbstverwaltungsebene in Bayern, die für jeden Regierungsbezirk demokratisch vom Volk gewählt wird. Dabei übernimmt der Bezirk Aufgaben, die über die Leistungsfähigkeit der Gemeinden und Landkreise hinausgehen. So ist der Bezirk unter anderem für den regionalen Landschafts- und Gewässerschutz, die Förderung der Jugendarbeit, die Pflege von Kultur und Brauchtum und spezielle Fachberatungen zuständig. Die wichtigste Aufgabe für den Bezirk sind jedoch die sozialen Belange der Bevölkerung, insbesondere hilfs- und pflegebedürftige, psychisch kranke oder drogenabhängige und behinderte Menschen. Hierfür unterhält der Bezirk verschiedenste Einrichtungen. Es sind dies zum Beispiel Fachkrankenhäuser für Psychiatrie und Neurologie (Haar), Therapieeinrichtungen oder etwa die Schulen und Werkstätten für körperlich und geistig behinderte Menschen.

Kannst Du Dich mit diesen Themen im Wahlkampfgetöse gegen Bundes- und Landespolitik durchsetzen? Sind die Menschen die Dir begegnen daran interessiert?

Bei den vielen Hausbesuchen im Wahlkampf, zusammen mit Fabian von Xylander, der hier für den Landtag kandidiert, habe ich die Erfahrung gemacht, dass viele Menschen die Einrichtung des 'Bezirkstages' gar nicht kennen. Ich kann das auch nachvollziehen, denn die gerade genannten Themen sind nicht so spektakulär wie etwa die Steuerpolitik oder die Bildungspolitik und betreffen nur einen stets nur einen Teiler der Bevölkerung. Das Wissen um die Arbeit des

Bezirkstages ist so gesehen nur dann vorhanden, wenn Menschen direkte Unterstützung benötigen oder Hilfen in Anspruch nehmen. Auch das nachvollziehen, denn die gerade genannten Themen sind nicht so spektakulär wie die Steuerpolitik oder Bildungspolitik. Und sie betreffen stets nur einen Teil der Bevölkerung.

Worauf richten sich denn speziell Deine Interessen in der Bezirkstagsarbeit? Wo liegen die Schwerpunkte?

Es gibt in unserem Land eine grosse Anzahl Menschen, denen es „schlecht“ geht, weil sie psychisch krank sind, behindert, alt oder gebrechlich. Es ist Aufgabe des Bezirks, Bedingungen zu schaffen, die die Würde dieser Menschen garantieren. Auf diesem Gebiet ist einiges verbesserungsbedürftig. Die aktuellen Vorkommnisse im Pflegeheim Benediktbeuern sind ein Beweis dafür, dass Handlungsbedarf besteht. Sich dafür einzusetzen sehe ich als meine wichtigste Aufgabe.

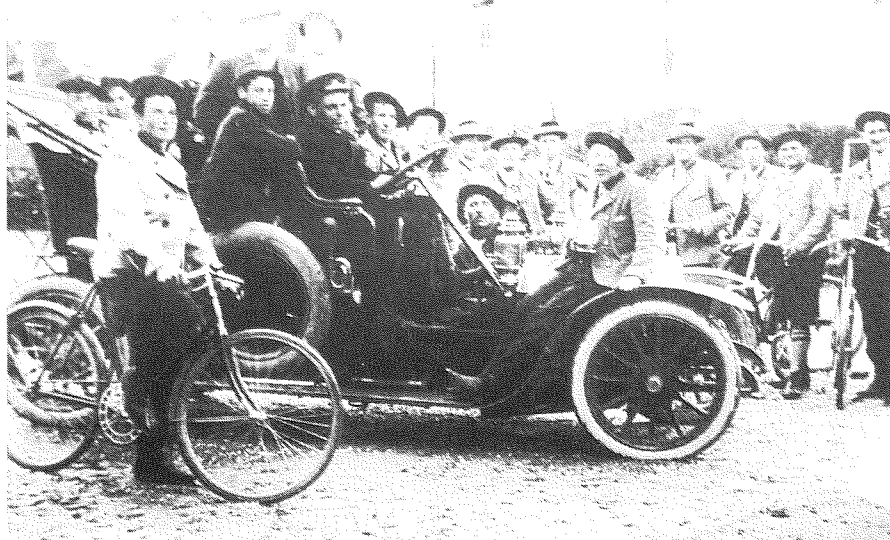
Und wo sind die Unterschiede zum politischen Gegner?

Die Staatsregierung hat in den letzten Jahren immer

mehr Aufgaben an die Kommunen übertragen. Die dazu notwendigen Gelder sind aber nicht im gleichen Umfang geflossen. Deswegen fordert die SPD, dass Gemeinden, Landkreise und Bezirke wieder finanzielle Spielräume bekommen, um ihre Aufgaben besser erfüllen zu können. Ein weiterer Unterschied liegt in der Reform der Bezirke. Wir wollen die Bezirksreform. Dazu gehört für die SPD, dass die Bezirke neue Aufgabenfelder übernehmen, zum Beispiel die Regionalplanung. Dazu gehören auch durchlässigere Strukturen in den Bezirksverwaltungen und vor allem eine verbesserte demokratische Kontrolle. Die direkte Wahl des Bezirkstagspräsidenten (der zur Zeit von der



GABI SKIBA AUS WOLFRATSHAUSEN KANDIDIERT AM 13. SEPTEMBER FÜR DIE SPD ZUM BEZIRKSTAG



Der Vater von Hans Wach am Steuer des ersten Automobils in Irschenhausen. Aufnahme vor dem Rittergüt mit Blick nach Norden

IMPRESSUM:

Der Schaukasten wird herausgegeben vom SPD Ortsverein ICKING. V.i.S.d.P.: Frank Jaeger, Irschenhauser Str. 75, 82057 Icking, Fax: (08178)-955041. Redaktion: F. Jaeger, L.&P. Baumüller, G. Jakobi und W. Bambuch. Auflage: 1200 Stück, gedruckt bei Fa. Paetzmann, Wolfratshausen, auf chlorfrei gebleichtem Papier.

ZUR BEZIRKSTAGSWAHL AM 13. SEPTEMBER IHRE ERSTSTIMME FÜR



**GABI SKIBA
TONI HARTL**

UND IHRE ZWEITSTIMME FÜR

Staatsregierung ernannt wird) ist da nur das augenfälligste Beispiel.

Aus dem gesundheitspolitischen Bereich möchte ich da konkret zwei Forderungen nennen: Ich will eine umfassende ortsnahe Versorgung für psychisch Kranke. Das Stichwort ist Dezentralisierung der Bezirkskrankenhäuser. Die psychiatrischen und gerontologischen Abteilungen sollten den Kreiskrankenhäusern angeschlossen werden. Vor ein paar Wochen wurde gerade so eine Abteilung im Krankenhaus in Agatharied im Landkreis Miesbach eröffnet.

Für die Pflegeberufe will ich bessere Aus- und Weiterbildungsbedingungen und mehr psychologische Hilfen, damit für alle pflegebedürftigen Menschen eine gleichbleibend hohe Qualität der Pflege und Betreuung sichergestellt wird.

Gabi, wir drücken Dir die Daumen für die Wahl und wünschen Euch Kandidaten alles Gute. Was machst Du eigentlich nach den 3 Wahlen?

Ich hoffe im Oktober als neu gewählte Bezirksrätin meine Arbeit aufnehmen zu können. So oder so werde ich aber nach den Wahlen ein paar Tage Urlaub nehmen.

Ende vom Lied

„AUS“ FÜR DAS RESTAURANT FORELLE

von Frank Jaeger

Sie werden es sicherlich schon bemerkt haben: Die „Forelle“ ist geschlossen. Und es ist kein Betriebsurlaub. Ende Juli war endgültig Schluß.

Und wieder geht für Icking etwas verloren, das von den meisten von uns erst dann als Verlust wahrgenommen wird, wenn es zu spät ist. Jetzt läßt sich trefflich darüber räsonieren, warum man das nicht verhindern konnte. Die Gründe dafür liegen aber auf der Hand und sind - wie so oft - die selben. Eine einstmals kräftige Nachfrage verschiebt sich über die Jahre so lange, bis es sich nicht mehr rentiert. Ältere werden sich daran erinnern können, dass die Forelle einst ein weithin bekanntes Lokal war und Publikum aus dem ganzen Umland anzog. Sogar Kinowerbung gab es in den 60er Jahren für die Forelle. Sicherlich, es gab auch einen langen Streit zwischen Pächter und Verpächter. Aber der eigentliche Grund hat mehr mit uns selbst zu tun, als viele wahrhaben wollen: Trotz der guten Qualität, die hier geboten wird, neigen wir doch sehr dazu, uns beispielsweise nach Wolfratshausen oder gleich nach München zu orientieren. Der Einzelhändler kann halt nicht überleben, wenn man bei ihm nur das halbe Pfund Kaffee, den Zucker und die Milch, die am Samstag in der Frühe fehlen, kauft. Eine Konzertreihe läßt sich schwer aufrecht erhalten, wenn das Publikum mehr und mehr nach München strömt oder nur Salzburg und Bayreuth gelten läßt. (Bei dieser Gelegenheit wünsche ich den Ickinger Kammermusikserenaden alles Gute und mehr Publikum - die Qualität stimmt). Und ein Restaurant braucht halt mehr als die paar treuen Stammgäste, die sich oft in der Forelle verloren haben.

Dass jetzt auf dem Grund Wohnhäuser genehmigt und wohl auch gebaut werden, ist auch nur folgerichtig. Wenn man bedenkt, wie wertvoll das Bauland in Icking ist, kann eine Pacht, die diesen Wert angemessen verzinst, wohl nicht mehr erwirtschaftet werden. Adieu Forelle und Euch Wirtsleuten auf ein Wiedersehen!

BITTE GEHEN SIE ZUR WAHL !

MACHEN SIE VON IHREN DEMOKRATISCHEN RECHTEN GEBRAUCH - DENKEN SIE AUCH AN DIE MÖGLICHKEIT DER BRIEFWAHL (DER WAHLTAG LIEGT NOCH IN DEN SOMMERFERIEN)

BRIEFWAHLUNTERLAGEN HÄLT DIE GEMEINDEVERWALTUNG FÜR SIE BEREIT